

Kommunikative und emotionale Bedürfnisse Kinder und Jugendlicher mit Hörschädigung an Regelschulen

Petra Blochius

Im Zuge der Inklusion besuchen immer mehr Kinder mit Hörschädigung Regelschulen. Die verbesserte Hörerätetechnik, moderne Kommunikationsanlagen und das Cochlea-Implantat fördern diese Entwicklung. Die Einzelintegration in Regelschulen ist hierbei die Regel.

Der Hörstatus dieser Kinder reicht von leichtgradiger bis an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit. In der Regel können sie sich lautsprachlich gut verständigen.

Kinder, die gebärdensprachlich kommunizieren, sind in Regelschulen derzeit eher die Ausnahme.

In unserer Hörnixgruppe, einer außerschulischen Jugendgruppe für Kinder und Jugendliche mit Hörschädigung, die eine Regelschule besuchen, verwenden rund 50% der Kinder und Jugendlichen eine FM-Anlage. Der andere Teil benutzt keine zusätzlichen technischen Hilfen in der Schule.

Die Hörschädigung ist eine Kommunikationsbeeinträchtigung, die gerade den Schulalltag in vielerlei Hinsicht erschwert. Kommunikationssituationen werden in Regelschulen oft anstrengend und auch teilweise sehr unbefriedigend erlebt. Die kommunikativen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Hörschädigung unterscheiden sich erheblich von denen der guthörenden Altersgenossen. Sie benötigen u.a. strukturierte Gesprächssituationen und eine störschallfreie und gut be-

leuchtete Umgebung, um Sprache verstehen zu können. Die kommunikativen Bedürfnisse können im Unterricht an Regelschulen, bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen, zum Teil erfüllt werden, außerhalb des Klassenraumes aber eher nicht.

In großen Räumen, unter anderem im Pausenraum, aber auch in den Klassenräumen ist die Raumakustik in der Regel sehr schlecht. Es hallt stark, was für Hörgeräte- oder Cochlear-Implantat-Träger/innen sehr unangenehm ist und das Verstehen zusätzlich erschwert. Halten sich viele Menschen in diesen Räumen gleichzeitig auf, wodurch der Lärmpegel allgemein sehr hoch ist, ist es für Hörgeschädigte nahezu unmöglich, einer Unterhaltung zu folgen. Die einzelnen Stimmen können nicht aus dem Stimmengewirr herausgehört werden. Von daher wird das Kind bzw. der Jugendliche mit Hörschädigung in der Regel versuchen, diese Räume zu meiden oder aber hier Unterhaltungen aus dem Weg zu gehen.

Guthörende Mitschüler/innen können dann nicht nachvollziehen, warum der/die hörgeschädigte Mitschüler/in im Zweierkontakt oder auch im Unterricht recht gut versteht und sich dann auf dem Pausenhof oder im Aufenthaltsraum völlig zurückzieht.

Viele integrierte Kinder mit Hörschädigung leiden in erster Linie unter der sozialen Isolation in der Regelschule, nicht unter dem



Unterricht, wie ich in vielen Gesprächen festgestellt habe. Sie fühlen sich von der Gemeinschaft der Mitschüler/innen ausgeschlossen und haben Probleme in ihrer ohnehin begrenzten Freizeit, Kontakte zu Gleichaltrigen aufzubauen.

Mit Beginn der Pubertät ziehen sich viele Jugendliche mit Hörschädigung zurück oder entwickeln Strategien, um die Hörschädigung zu verdrängen und zu verstecken, mit negativen Folgen für die Identitätsentwicklung.

Aber auch im Unterricht liegen oft keine guten Bedingungen für gutes Verstehen vor. Die

Raumakustik in den Klassenräumen ist in den meisten Schulen eher schlecht. Im Unterricht werden Stühle bewegt, es gibt flüsternde Äußerungen zum Nachbarn, Schritte des/der Lehrers/in und es wird mit Büchern und Stiften hantiert. Dies sorgt für einen Geräuschpegel im Unterricht, der für guthörende Schüler relativ unproblematisch ist, während Schüler/innen mit Hörschädigung sich sehr anstrengen müssen, um Lehrer/innen oder Mitschüler/innen zu verstehen.

Auch wenn nur eine leichtgradige Hörschädigung vorliegt, ist die Zuhilfenahme des Mundbildes für alle hörgeschädigten Schüler/

innen eine wichtige Stütze beim Verstehen. In Unterrichtssituationen, in denen unter den Schülern/innen viel diskutiert wird, ist es schwierig, dem Unterricht zu folgen, da permanent verschiedene Mundbilder lokalisiert werden müssen. Oft hat der/die gerade Sprechende schon einen Satz gesagt, bevor man ihn optisch gefunden und sich auf das Mundbild eingestellt hat.

Das Herumreichen der Mikroportanlage von der Lehrkraft an die Schüler/innen wird wegen des schnellen und spontanen Unterrichtsablaufes kaum realisiert.

Insgesamt betrachtet erfahren Kinder und Jugendliche mit Höreinschränkung immer wieder Benachteiligungen in der Schule. Trotzdem wird der Nachteilsausgleich selten in Anspruch genommen.

Die Lehrer/innen der „Mobilen Sonderpädagogischen Dienste“ haben zu wenig zeitliche Ressourcen, um die Schüler/innen mit Hörschädigung ausreichend zu unterstützen. Ihnen bleiben in der Regel nur kurze Besuche in den Klassen und die damit verbundene Beratung der Lehrer an Regelschulen. Was aber außerhalb des Klassenraumes läuft bzw. inwiefern der/die Schüler/in unter Gleichhaltigen integriert ist, kann nur oberflächlich wahrgenommen werden. Vor allem bleibt keine Zeit, dem/der Schüler/in mit Hörschädigung soziale Kompetenzen bzw. den Umgang

mit der Hörschädigung zu vermitteln, was so wichtig wäre. Das fehlende Wissen um die Folgen der eigenen Hörschädigung führt nämlich auch dazu, dass hörgeschädigte Schüler/innen den Nachteilsausgleich nicht oder nur in Ansätzen in Anspruch nehmen, weil sie sich nicht gegenüber den Mitschülern ein „Vorteil“ verschaffen wollen.

Was brauchen hörgeschädigte Kinder und Jugendliche in Regelschulen?

Kommunikative Barrierefreiheit:

Hierzu müssen alle Möglichkeiten des verbesserten akustischen und auch visuellen Zugangs genutzt werden

- z.B. optimale medizinisch-technische Ausstattung (Hörgeräte, Cochlea-Implantate, Kommunikationsanlagen), Gebärdensprachdolmetscher/innen, Schriftdolmetscher/innen, visuelle Hilfen im Unterricht (Overheadprojektor, Beamer, Arbeitsblätter), **gute Raumakustik in allen Klassenräumen.**

Diese Hilfen sind individuell auf jedes Kind abzustimmen.

Zur Barrierefreiheit gehören auch:

Gesprächsdisziplin bzw. Kommunikationsregeln im Unterricht, gute Beleuchtung der Klassenräume, geräuscharme Umgebung oder eine Sitzordnung, bei der sich alle Gesprächsteilnehmer anschauen können, gegebenenfalls Einsatz von Gebärdensprache und **kleinere Klassen.**

Hörgeschädigte Kinder sind „fit“ zu machen für den kommunikativen Alltag in Regelschulen, damit sie positive Erfahrungen in der Kommunikation sammeln können. Hörgeschädigte Schüler/innen müssen ihre kommunikativen Bedürfnisse artikulieren können, damit Kommunikation gelingen kann. Dazu müssen sie auch wissen, was sie brauchen und das ist oft nicht selbstverständlich.

Die Unsichtbarkeit der Hörbeeinträchtigung und die damit verbundene Schwierigkeit für Nichtbetroffene, deren Folgen zu verstehen, erfordert von dem/der Schüler/in mit einer Hörschädigung ein hohes Maß an kommunikativer und sozialer Kompetenz.

Um diese Kompetenzen erwerben zu können und das Selbstbewusstsein zu haben, diese auch einzusetzen, brauchen hörgeschädigte Kinder Kontakt zu anderen Gleichbetroffenen in ihrem Alter und vor allem auch zu Erwachsenen mit einer Hörbehinderung. Sie brauchen Vorbilder, die ihnen vorleben, wie man offen mit der Hörschädigung umgeht und wie man freundlich, aber bestimmt eigene kommunikative Bedingungen durchsetzen kann.

Nur in einer Gruppe Gleichbetroffener können sich Kinder und Jugendliche mit Hörschädigung wirklich mit anderen messen, ohne dabei akustisch Nachteile zu erfahren. Der Austausch über die Probleme und Sorgen

hilft, das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen zu stärken und ihre Identitätsentwicklung zu fördern.

Der Verein Hörnix e.V. in Darmstadt, Wiesbaden und Umgebung bietet Kindern und Jugendlichen mit Hörschädigung, die eine Regelschule besuchen, hierfür eine Begegnungsmöglichkeit.

Der Verein veranstaltet derzeit im monatlichen Rhythmus an Samstagen und Sonntagen Treffpunkte für Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Altersgruppen. Geleitet werden sie von selbstbetroffenen Erwachsenen, die auch selber eine Regelschule besucht haben.

Es gibt u.a. Spielnachmittage, Bowling, Besuch eines Hochseilgartens, Selbstverteidigungskurse, einen Theaterworkshop, einen Workshop zur Gebärdensprache und Nachmittage zum Thema „Hörschädigung“. Zudem wurden bereits zwei Kanufreizeiten und drei Regelschülerwochenenden durchgeführt.

Eine Studie zur Evaluation dieses Jugendtreffs, die von einer Hörnixbetreuerin im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Abschlussarbeit an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg verfasst wurde, zeigt, wie wichtig eine solche Begegnungsstätte für diese Jugendlichen ist.

Vor allem hilft der Kontakt zu Gleichbetroffenen die Sicht auf sich selbst als junger

schwerhöriger Mensch differenzierter vorzunehmen und dabei die eigene Schwerhörigkeit als wichtigen und positiven Teil der Identität zu begreifen (Blochius et al. 2012).

Die Jugendlichen lernen, dass sie positiv auf ihre Umwelt einwirken können, um besser verstehen zu können, ohne dabei das Gefühl zu haben, nur „Bittsteller“ zu sein.

Die Studie stellt insbesondere heraus, wie wichtig es ist, dass junge Menschen mit Hörschädigung erwachsene gleichbetroffene

Menschen erleben, die für sie im Umgang mit der Hörschädigung Vorbilder sein können. Zudem sehen sie, was diese Erwachsenen trotz Hörbehinderung beruflich leisten und wie sie ein ganz normales Leben führen. Das nimmt ihnen Ängste vor der eigenen Zukunft.

Im Hinblick darauf, dass in Zukunft immer mehr Kinder mit Hörschädigung in Regelschulen eingeschult werden, sollte ein Augenmerk darauf gelegt werden, solche außerschulischen Begegnungsstätten zu ermöglichen



und hierbei notwendige finanzielle Ressourcen bereitzustellen. Denn solche Begegnungen können die Arbeit der begleitenden „Mobilen Sonderpädagogischen Dienste“ erheblich entlasten.

Literatur:

Blochius, Petra; Nina Morgenstern & Jochen Müller (2008): „Bitte versteh mich doch! Hörgeschädigte Schüler schildern ihre Situation in der Regelschule“. In: Spektrum Hören 4, 22-25.

Blochius, Petra; Judith Gugel & Manfred Hintermair (2012): „Erfahrungen einzelintegriert beschulter hörgeschädigter Kinder aus Begegnungen mit anderen hörgeschädigten Kindern“. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 9, 381- 388.

**Verfasserin:**

Petra Blochius
Referat Inklusion im Deutschen Schwerhörigenbund e.V.
1. Vorsitzende Hörnix e.V.
Geschäftsstelle Hörnix e.V.
Annastraße 42
64285 Darmstadt
Email: audiotherapie@blochius.de
www.hoernix-darmstadt.de